

Deutschland, einig Nekropolen-Land...



Klobige Kisten, vergitterte Fassaden, gedrungene Turmstümpfe in mächtigen Podesten – das Phänomen des sklerotisierten oder „letalen“ Bauens beschränkt sich nicht auf Berlin, es zeigt sich in allen deutschen Städten, wie hier im Mannheimer Glückstein-Quartier. Die südlich vom Hauptbahnhof entstandenen Gewerbegebäute sind so modisch wie Menschen, die Kartoffelsäcke tragen, und schicken die Temperatur des öffentlichen Raums auf Gefrierfachniveau. In Deutschland herrscht Baubulimie: Bauherren bauen, ohne noch bauen zu wollen. Der Spagat zwischen ökologischem „Nachhaltismus“ und ästhetischem Gestaltungswillen wird als Zumutung empfunden und lässt letzteren und damit die Lust am Bauen in die Knie gehen. Das endgültige Ende der Architektur aber ist dann erreicht, wenn zugunsten des Klimaschutzes nicht mehr neu gebaut, nur noch saniert werden darf. Dann wird Kreativität, die sich nicht bloß am Bestand abarbeiten will, stranguliert, dann wird Hebammenkunst durch Reduktion idealer Normalität auf „normale“ Normalität unmöglich gemacht.



Das in diesen Neubau (s. roter Pfeil) umgezogene Technische Rathaus der Stadt war zuvor in einem Gebäude des sogenannten Brutalismus-Stils untergebracht. Dieser Stil erlebt heute sein Comeback in einer Bauweise, die man „letalistisch“ nennen könnte, weil ihre Hervorbringungen – wie das neue Technische Rathaus und seine Nachbarn – in ihrer Starrheit und Monotonie – die auch dem Brutalismus eigneten – eine geradezu martialische Aura der Ausdruckslosigkeit, das heißt des Todes, verströmen. Die ideologische Triebfeder der beiden Stile ist allerdings unterschiedlich. Bildete die Leidenschaft für den ‚beton brut‘ der 1970er-Jahre eine Form der Avantgarde, also des künstlerischen Fortschrittsdenkens, so wirkt die freudlos-verhärzte Formensprache des Letalismus wie ein Versuch, für die als katastrophal empfundene Gegenwart des 21. Jahrhunderts zu büßen. Alle Sexyness, alle eitle Selbstdarstellung – wie sie die transparente Raute des linken Turms (s. gelber Pfeil) noch verkörpert – sind verpönt, weil Sexyness angesichts eines Konglomerats von Krisen hochgradig frivol erscheint. Stattdessen trägt der deutsche Bauherr schwarz, weil er, konditioniert vom Zeitgeist, nur noch schwarzsieht. Das Büßergewand letalistischer Bauten, der Ingrimm ihrer asketischen Schießschartenoptik, birgt eine unterschwellige Todessehnsucht in sich – bevor die Welt untergeht, will der Mensch untergehen, zumindest der deutsche. Fotos: Dieringer und Scheidel